



1 - 16

# Heinrich Barth KURIER



**Ursprünge der Karawanenrouten  
Der Abu Ballas-Weg  
Objektgeschichten**





## Der wache Blick aus dem All – Moderne Technik im Kampf gegen Raubgräbertum

Als direkte Folge der politischen Umbrüche und militärischen Auseinandersetzungen in zahlreichen Ländern des Nahen Ostens und Nordafrikas hat die Zahl der illegalen Grabungsaktivitäten und die Zerstörung von Antiken sowie des damit einhergehenden illegalen Antiken- und Kunsthandels in den letzten Jahren stark zugenommen. Über das konkrete Ausmaß und den Grad der Zerstörungen lagen bislang kaum verlässliche Zahlen vor. Da Langzeitbeobachtungen fehlten, war es schwer, dieses recht junge Phänomen des „modernen“ Raubgräbertums zu erfassen, zu quantifizieren und dementsprechend Gegenmaßnahmen zu ergreifen.

Auch in Ägypten haben Plünderer in den letzten Jahren die mangelhafte Sicherheitslage und politische Instabilität des Staates ausgenutzt, um illegal nach archäologischen Fundstücken und Kunstgegenständen zu suchen. Erstmals hat nun ein Forschungsteam um die Ägyptologin Sarah Parcak (Universität Alabama in Birmingham, USA) die Spuren des Raubgräbertums zwischen 2002 und 2013 für 1100 archäologische Stätten im ägyptischen Niltal und im Nildelta systematisch dokumentiert und einen detaillierten Bericht vorgelegt (Parcak et al. 2016).

Ursprünglich wollten die Forscher lediglich per Satellitenaufnahmen nach unentdeckten antiken Stätten in Ägypten suchen, doch die Spuren der Plünderer waren unübersehbar und schienen von Jahr zu Jahr mehr zu werden. So zeichnen sich beispielsweise Löcher, in denen Raubgräber nach vermeintlichen Schätzen suchen, deutlich als schwarze Flecken (tiefes Loch) mit heller Umrandung (umgebender Aushub) auf den Satellitenbildern ab. Darüber hinaus dokumentierte Parcaks Team die zunehmende Ausdehnung der – zum Teil illegalen – modernen Bebauung sowie der landwirtschaftlichen und wirtschaftlichen Nutzflächen in unmittelbarer Nähe von archäologischen Fundstätten. Solche Nutzflächen rücken Jahr für Jahr näher an die archäologischen Stätten heran und stellen eine weitere Bedrohung für die Altertümer dar. Häufig erleichtert die Bebauung den Plünderern, nah genug an die Altertümer heranzukommen und erschwert es den Antikenwärtern, die archäologischen Stätten zu schützen. Von den insgesamt 1100 per Satellitenbild untersuchten Lokationen wiesen 267 (24,3 %) bereits Spuren von Raubgräbertum oder andere Formen der Zerstörung auf.

Parcaks Studie beweist, dass ein Anstieg illegaler Grabungsaktivitäten in Ägypten schon vor dem politischen Umbruch 2011 – dem sog. Arabischen Frühling – festgestellt werden kann. Im Zuge der globalen wirtschaftlichen Rezession, die auch die Tourismusbranche traf und massive wirtschaftliche Einbußen für die ägyptische Bevölkerung mit sich brachte, kam es bereits 2009 zu einem signifikanten Anstieg der Plünderungen. Die Zahlen des Forschungsteams belegen diesen Trend eindrucksvoll: Im Jahr 2008 wurden „lediglich“ 3247 illegale Grabungslöcher dokumentiert, wohingegen in den folgenden Jahren 2009/2010 die Anzahl mit etwa 34.500 neuen Löchern enorm in die Höhe schnellte und sich ab 2011 auf einen traurigen Durchschnittswert von jährlich etwa 38.000 Raubgrabungslöchern einpendelte. Hochgerechnet würde dies im schlimmsten Fall bedeuten (vorausgesetzt alles lief weiter wie gehabt und Gegenmaßnahmen würden nicht ergriffen), dass im Jahre 2040 bereits alle 1100 untersuchten archäologischen Fundstätten von Raubgräbertum und anderer Zerstörung betroffen wären. Aufgrund ihrer Daten berechnet Parcak für alle illegalen Ausgrabungen in Ägypten ein Gesamtvolumen von 782.139 m<sup>3</sup>; dies entspricht in etwa

### Literatur:

Parcak et al. 2016:  
S. Parcak, D. Gathings,  
Ch. Childs, G. Mumford &  
E. Cline, Satellite evidence  
of archaeological site looting  
in Egypt: 2002–2013.  
*Antiquity* 90, 2016, 188–205.  
doi:10.15184/aqy.2016.1



**07/11/2009****18/05/2011****11/09/2012****12/05/2013**

jenem Volumen von 313 olympischen Schwimmbecken oder etwa einem Drittel des Volumens der großen Pyramide von Giza.

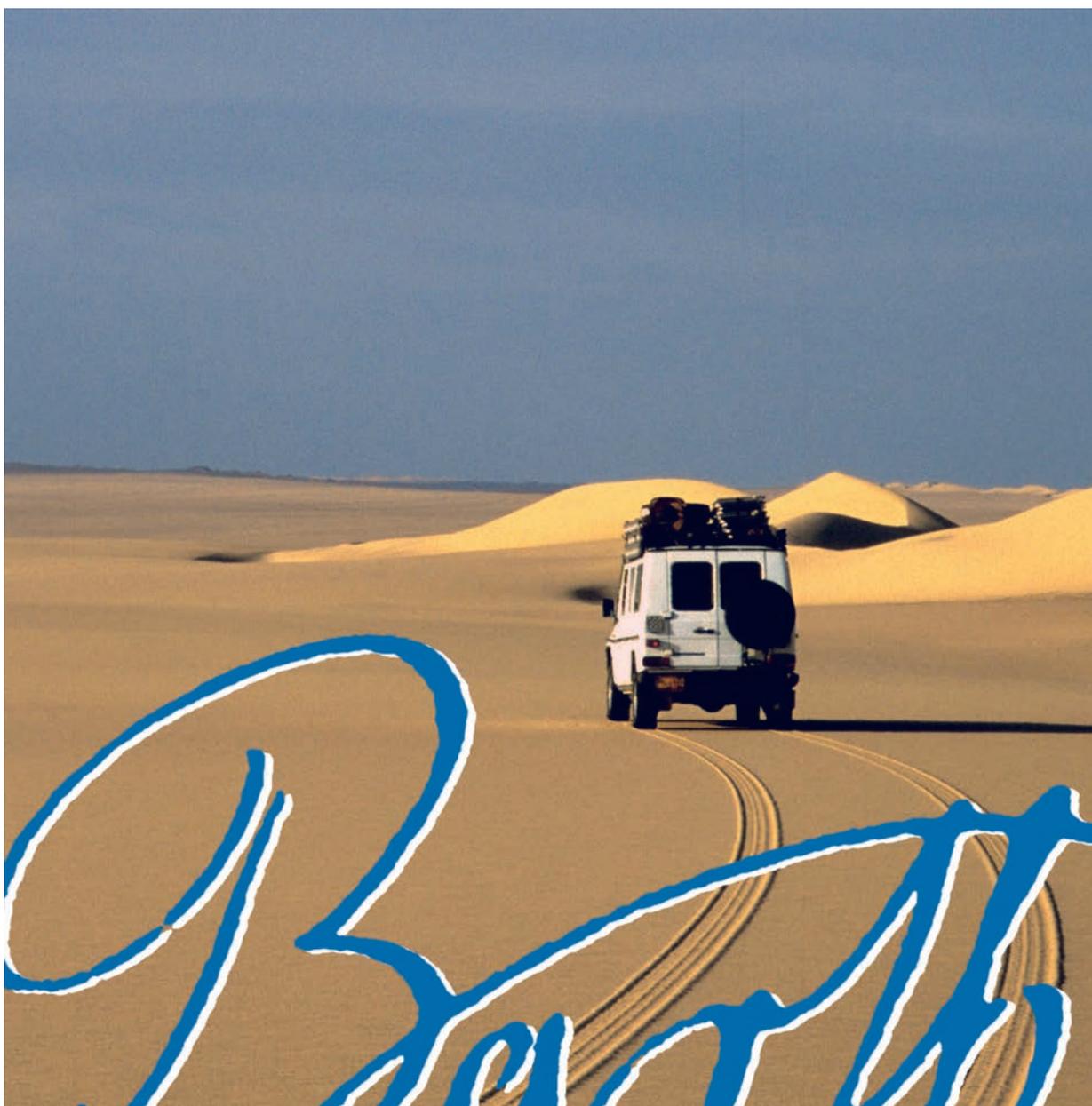
Schon lange wurde vermutet, dass die ökonomische und innenpolitische Situation Ägyptens der letzten Jahre einen direkten Einfluss auf die Plünderung und Zerstörung des archäologischen Erbes des Landes hat, doch nun lässt es sich erstmals belegbar nachweisen. Ein direkter Zusammenhang konnte auch zwischen der Entwicklung des Handels von ägyptischen Antiken in den großen internationalen Auktionshäusern und der des Raubgräbertums in Ägypten nachgewiesen werden. Im Jahr 2015 hatte David W.J. Gill (Universität Suffolk, Großbritannien) bereits eine Studie zu den Verkaufszahlen ägyptischer Altertümer des Auktionshauses Sotheby's vorgelegt. Während im Jahr 2002 die Versteigerung ägyptischer Antiquitäten etwa 3 Mio. Dollar erbrachte, stieg der Gewinn aus Versteigerungen ägyptischen Kulturguts im Jahr 2010 für Sotheby's auf mehr als 13 Mio. Dollar. Ein direkter Zusammenhang zwischen illegalen Ausgrabungen und steigendem Verkaufserlös der internationalen Auktionshäuser scheint für Parcak und Gill offensichtlich. Beide fordern deshalb rigorosere Kontrollen aller Auktionsgüter.

Mit dieser Studie liegen erstmals für Ägypten belastbare Zahlen über Raubgräbertum und dessen Zerstörungen vor, die für den Schutz archäologischer Stätten genutzt werden können. So ist es beispielsweise möglich, mit Hilfe dieser Satellitenbildauswertung besonders stark und wiederkehrend zerstörte Bereiche zu identifizieren und somit besser zu schützen. Die Analyse ermöglicht zudem Voraussagen über Gattung und Zeitstellung einzelner Objekte, die wahrscheinlich demnächst auf den Antikenmarkt kommen werden.

Karin Kindermann

Vier Satellitenbilder aus den Jahren 2009, 2011, 2012 und 2013 von Dashur, nahe der Pyramide des Amenemhet III. Deutlich zu erkennen ist die Zunahme der Löcher, die Raubgräber im Laufe der Zeit hinterlassen haben: Bis November 2009 sind keinerlei Spuren von illegalen Grabungen zu erkennen; erste Grabungslöcher sind im Mai 2011 sichtbar; sie nehmen bis Februar 2013 kontinuierlich zu. (Parcak et al. 2016, 192 Fig. 2)





**Impressum**

Herausgeber: Heinrich-Barth-Gesellschaft e.V.  
Geschäftsstelle: Jennerstraße 8, D – 50823 Köln  
T: 0221 / 55 80 98  
E: [info@heinrich-barth-gesellschaft.de](mailto:info@heinrich-barth-gesellschaft.de)  
I: [www.heinrich-barth-gesellschaft.de](http://www.heinrich-barth-gesellschaft.de)

Präsident: Klaus Schneider  
Redaktion: Renate Eichholz  
Satz: Ursula Tegtmeier

ISSN 2195-9951

